

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

Partnergemeinde St. Paul - Kumasi / Ghana

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

4 / 2021



Früher war mehr Lametta



Und der Engel kam zu ihr herein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadigte! Der Herr ist mit dir, du Gesegnete unter den Frauen! Als sie ihn aber sah, erschrak sie über sein Wort und dachte darüber nach, was das für ein Gruß sei.

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Liebe Leserinnen und Leser,

Früher war mehr Lametta!

„Wenn das unsere einzige Sorge wäre“, mag mancher heute im Blick auf das kommende Weihnachten denken. Fallen unsere Planungen wieder der Pandemie zum Opfer? Gerade werden die ersten Weihnachtsmärkte abgesagt, unter anderem auch der Nürnberger Christkindlesmarkt. Versinkt auch das Fest selbst in der vierten Welle?



Der Mensch denkt – Gott lenkt. So trösteten sich frühere Generationen, oder fügten sich in ihr Schick-

sal. Ich möchte das Desaster nicht Gott in die Schuhe schieben, aber ein Stück Weisheit steckt in diesem Spruch: der Mensch kann sein Denken und Handeln nie in seiner ganzen Fülle ermessen, es bleibt immer ein letztes Stück Unsicherheit.

Und dann fällt mir die Anekdote von einem Lehrer ein, der anhand dieses Spruchs den Kindern den Unterschied von schwachen und starken Verben zu vermitteln suchte, indem er sie die Vergangenheitsform bilden ließ. Eine Antwort hieß: der Mensch dachte – Gott lachte. Für mich hat diese kleine Geschichte etwas mit Weihnachten zu tun, wenn ich an die dritte Strophe von „Stille Nacht“ denke: Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund

Im Kind von Bethlehem lacht Gott uns an – wohlge-merkt: nicht aus. Denn dieses Kind wird sich als Erwachsener gerade den Kleinen und Schwachen zuwenden, denen, deren Pläne zerbrochen sind, die als gescheitert gelten.

Der Mensch dachte – Gott lachte. Das Kind in der Krippe zeigt auf, dass die vornehmste Eigenschaft des Menschen nicht sein Verstand ist, sondern die Fähigkeit zu lieben.

Im Jesuskind lacht Gott einen jeden von uns an, auch mit unseren Sorgen, Brüchen und Ungewissheiten sind wir angenommen. Gott lenkt die Welt auf eine andere

Weise, als wir es uns vielleicht ausdenken würden, indem er sie von innen durch seine Liebe erneuern will. Ich wünsche uns allen, dass uns Weihnachten etwas von dieser tröstlichen Liebe spüren lässt, egal wie wir das Fest am Ende begehen werden, in unseren Gemeinden, Familien und als Gesellschaft.

Pfr. Franz-Josef Steffl

Inhaltsverzeichnis

3	Geistliches Wort
4	Als Lametta rar war
6	...und heute schon im Sommer Spekulativus
8	Kurzgeschichte: Ein fast normales Weihnachtsfest
11	Weihnachten international
12	Wie junge Menschen Weihnachten feiern (wollen)
14	Kinderseiten
16	Caritas-Haussammlung / Ökumene
17	Lotsenpunkt / Lebendige Adventskalender
18	Die Zukunft der evangelischen Gemeinde
19	Buchtipps aus der KÖB
20	Synodaler Weg in Deutschland
22	35 Jahre Ghana-Partnerschaft
23	„House of One“
24	Notizen
26	Statistik
28	Kontakt

Als Lametta rar war: Weihnachten in schwerer Zeit

... und welche Fragen sich mir stellen

Unlängst fiel mir ein Buch in die Hände, das vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge herausgegeben wurde: „Stille Nacht, Heilige Nacht. Weihnachtsgeschichten aus schwerer Zeit“.

Darin wird die Geschichte des Frontsoldaten Heinrich Teichmann geschildert, der im Ersten Weltkrieg an der Westfront eingesetzt war. Im Bericht heißt es, dass die Soldaten schon Wochen vor dem Weihnachtsfest das Stanniolpapier aus den Zigarettenschachteln sammelten, um daraus mit Rasierklingen schmale Streifen zu Lametta zu schneiden.



Am Heiligen Abend des Jahres 1916 kam es zu einer herzergreifenden Begebenheit. Heinrich Teichmann bat einen Offizier, mit zwei seiner Kameraden ins Niemandsland zwischen den Fronten aufbrechen zu dürfen, um dort einen Tannenbaum für die abendliche Weihnachtsfeier zu schlagen. „Nehmen Sie aber nur unverheiratete Männer, verstanden?“, sagte widerstrebend der Offizier.

Teichmann ging und fand bald, in einem Wäldchen, die ersehnte Tanne. Mit seinen Kameraden begann er daran zu sägen, als sie gewahr wurden, dass in geringer Entfernung zu ihnen drei französische Soldaten dabei waren, ebenfalls einen Baum zu schlagen. Schon legten sie ihre Karabiner gegeneinander an, als im letzten Mo-

ment der französische Soldat rief: „Nix schießen, Kamerad!“ Zur Verständigung winkten sie und hielten ihre jeweiligen Bäumchen hoch.

Es folgte eine Art Verbrüderung der Feinde. Zigaretten wurden ausgetauscht, Bilder der Lieben gezeigt. Zum Abschied gaben sie sich die Hand mit den Worten „Krieg nix gut“, danach kehrten sie in ihre jeweiligen Schützengräben zurück. Sie hüteten sich, ihren jeweiligen Vorgesetzten von der Begebenheit zu erzählen.

In dem bedrückenden Buch kommen viele Stimmen mit ähnlichen Geschichten zu Wort. Immer wieder heißt es über den Heiligen Abend, dass er die Menschen einete, dass sie sich im Geiste mit den Angehörigen zu Hause versammelten und sogar die Christmette besuchten, dass Soldaten oder Gefangene gemeinsam Weihnachtslieder sangen und aus dem Evangelium vorlasen: Friede den Menschen auf Erden!

Eines der eindrucksvollsten Zeugnisse christlichen Hoffens und Glaubens findet sich in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Zu sehen ist dort die „Madonna von Stalingrad“. Gezeichnet wurde sie vom evangelischem Pastor und Arzt Kurt Reuber, der seinen Kameraden am Heiligen Abend des Jahres 1942 mit dieser einfachen Kohlezeichnung einen Funken Hoffnung schenkte.

Die Schlacht um Stalingrad gehört zu den schlimmsten und verlustreichsten des Zweiten Weltkriegs und steht sinnbildlich für den Irrsinn des Krieges. Im Winter 1942 hatten die Soldaten den Glauben an einen erfolgreichen Ausgang und die versprochene Befreiung aus dem Kessel aufgegeben. Dennoch verloren sie das nahende Weihnachtsfest nicht aus den Augen und trafen Vorbereitungen. Sie sparten sich die ohnehin knappen Lebensmittelrationen vom Munde ab, schnitzten und

bastelten weihnachtliche Dekorationen aus Holzspänen.

Kurt Reuber hatte eine ganz besondere Überraschung vorbereitet. Er arbeitete an einer schlichten Zeichnung, die er mit einem Stück Holzkohle auf der Rückseite einer russischen Landkarte anfertigte. Das Bild zeigt eine sitzende Frau, die in ihrem weiten Kapuzen-Mantel ein Neugeborenes birgt. Ihre starke Hand hält schützend den Kopf des Kindes. Die Augen der beiden sind geschlossen. Die Gesichtszüge der barfüßigen Madonna wirken ergeben, aber auch friedlich. „Weihnachten im Kessel: Licht, Leben, Liebe“ schreibt Reuber an den Rand der Zeichnung.

Am 24. Dezember öffnet Reuber für seine Kameraden die Tür zu einem kleinen Verschlag im engen Bunker. Von einer Kerze beleuchtet sehen die Soldaten zum ersten Mal ihre Madonna. Reuber hat die Zeichnung an einem Holzbrett an die Lehmwand genagelt. „Festliches Niveau im armen Dreck“ sollte Reuber später über diesen Abend an seine Frau schreiben. Er kehrte nicht mehr nach Hause zurück.

Sein Bild ist seither zu einer Ikone der Hoffnung geworden, seine Kopien mahnen weltweit zum Frieden.

Für mich kündigt dieses Bild von der tief verwurzelten christlichen Hoffnungsbotschaft und von der Sehnsucht nach Weihnachten, sollten die Zeiten und Umstände auch noch so sehr dagegen sprechen, dass es Weihnachten werden wird.



Es berührt mich, dass den tief verwundeten, geschundenen, heute würde man sagen traumatisierten Menschen in diesen Zeiten der Rückgriff auf die Weihnachtsbotschaft gelingt.

Es beeindruckt mich, wie groß das Sehnen ist nach Liedern, Texten, der Christmette, den Glocken des Heiligen Abends, ja eben nach dem zentralen Gedanken von Weihnachten, dass Gott Mensch wurde, um uns zu erlösen. Selbst oder vielleicht gerade dann, wenn nichts darauf hindeutet, dass noch Heil in diese Welt kommen kann.

Und ich frage mich beklommen, worauf unsere Generation und die unserer Kinder denn setzen würde, wenn die Stunden dunkel, die Bedrohungen existentiell, die Gefahren übergroß und die Verzweiflung abgrundtief würde.

Und ich frage mich beklommen, worauf unsere Generation und die unserer Kinder denn setzen würde, wenn die Stunden dunkel, die Bedrohungen existentiell, die Gefahren übergroß und die Verzweiflung abgrundtief würde.



Früher war mehr Lametta... und heute schon im Sommer Spekulatius

Erinnern Sie sich noch an „Opa Hoppenstedt“? Wenn nicht an ihn, dann bestimmt an seinen oft zitierten Satz: „Früher war mehr Lametta“. Dieser wurde ihm im Fernsehen der 70'er Jahre in einem Sketch über eine kleinbürgerliche Familie von und mit Viktor von Bülow, genannt Lorient, in den Mund gelegt.

Die glitzernden und im Kerzenlicht des Weihnachtsbaumes leuchtenden silbernen oder gar goldenen Fäden gehörten früher einfach zum Schmuck des Baumes, ob gleichmäßig auf den Zweigen aufgereiht oder „dynamisch“ im Baum verteilt. Die Streifen wurden oft sorgfältig wieder vom Baum „abgelesen“ und für das nächste Weihnachtsfest aufbewahrt. Lametta eben. Es wurde ursprünglich aus Staniol hergestellt, einem Stoff, der zum großen Teil das Schwermetall Blei enthielt. Die Produktion wurde aus Umweltschutzgründen inzwischen eingestellt. Kein Wunder, dass die Stadtreinigungs- und Müllabfuhrunternehmen, die eine Entsorgung der Bäume anboten, aus Umweltschutzgründen ausdrücklich darum baten, den Schmuck zu entfernen. Die also nicht gerade umweltfreundlichen Materialien waren im Laufe der Jahrzehnte etwas aus der Mode gekommen. So entstand denn auch das oben erwähnte „geflügelte



Wort“. Allerdings machten Wort und Bedeutung von „Lametta“ eine Wandlung durch. Vom geliebten Schmuck weg zum Symbol für den schönen Schein bis hin zur ironischen Bezeichnung für einen übermäßigen Ordensschmuck.

Nun, der Baumschmuck erlebt inzwischen eine Wiedergeburt, wird heute auch in grellen Farben und dazu aus umweltfreundlicheren Materialien hergestellt und sogar zu Halloween angeboten. Würde sich Opa Hoppenstedt heute mit seinem Spruch zu Unrecht beklagen?

Aber zurück zum Weihnachtsbaum und damit zum Weihnachtsfestkreis in unserem Kirchenjahr. Er beginnt mit dem ersten Adventssonntag Ende November / Anfang Dezember. Es folgen die Adventszeit mit dem Adventskranz, das Weihnachtsfest, verbunden mit dem Krippenbau in unseren Häusern und Kirchen, der Feier der Geburt unseres Erlösers in ärmlicher Umgebung als Höhepunkt und schließlich die Anbetung der Hl. Drei Könige gegen Ende des Weihnachtsfestkreises am Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Die Zeit ist geprägt von Gottesdiensten, von vielfältigem Brauchtum in unseren Regionen und vielen Ländern in allen Erdteilen. Dazu gehören selbstverständlich auch die Geschenke, die St. Nikolaus und das Christkind bringen.

Fotos: Kopfzeile: Helmut Bremm, S. 6: Thomas Schmittgen



Weihnachtsmärkte in der Vorweihnachtszeit – auch als Anziehungspunkte für Touristen

Aus dem Brauchtum um das Weihnachtsfest nicht mehr wegzudenken sind dazu die Weihnachts- oder Nikolausmärkte, z. T. mit einer Tradition, die bei uns bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht. Zu nennen sind hier z. B. der Dresdener Striezelmarkt oder der Christkindlesmarkt in Nürnberg. In Köln waren die Nicolaimärkte Vorläufer im frühen 19. Jahrhundert. Dienten die Märkte ursprünglich der besseren Versorgung der Bevölkerung, sind sie heute zu einem nicht mehr weg zu denkenden (Weihnachts-) Wirtschaftszweig geworden. Auch ich besuche, wie viele andere, mit der Familie oder mit Freunden nicht nur in Meckenheim den Weihnachtsmarkt. Natürlich gehören der Glühwein dazu, Weihnachtsgebäck und nicht zuletzt die Suche nach dem ein oder anderen Geschenk, das möglichst nicht aus einer industriellen Massenproduktion in fernen Ländern stammt.

Lametta schon im Spätsommer?

Aber, wie wir es Jahr für Jahr neu erleben können, hat sich ein neues „Marktgeschehen“ hinzugesellt – lange vor der dunklen Jahreszeit. Nach und nach, zunächst vielleicht noch etwas zurückhaltend, macht sich ab dem

Spätsommer immer mehr „Lametta“ breit, zuerst in einschlägigen Katalogen, dann vor allem in den Regalen der Discounter und der Kaufhäuser: Lebkuchen, Spekulatius, Schokoladennikoläuse, Weihnachtsstollen, haltbare und nicht mehr rieselnde Fichtenbäumchen, dazugehörige Beleuchtung in allen Farben usw.. Lag Opa Hoppenstedt vielleicht doch falsch mit seinem Gedanken: „**Früher** war mehr Lametta“?



Nicht nur mir fällt es schwer, dieses Geschehen mit der Bedeutung unserer Weihnacht, der Heiligen Nacht, in Verbindung zu bringen oder zu vereinbaren. Wo bleibt die „Zeit der Erwartung“, die Vorbereitung auf das Fest und auf das für unsere christliche Welt so bedeutende Geschehen in diesen Tagen und danach? Mir tut es jedenfalls etwas weh, wenn vielleicht schon in den Wochen vor dem Fest aufgestellte Tannenbäume bereits an den ersten Tagen der „Grünabfuhr“ am Straßenrand liegen. Ich freue mich jedenfalls darauf, rechtzeitig die heimische Krippe unter dem Weihnachtsbaum noch etwas umbauen zu können, damit die Heiligen Drei Könige dem Jesukind auch ihre Geschenke darbringen können: Gold als Zeichen für seine Königswürde, Weihrauch für den Sohn Gottes und Myrrhe als Hinweis auf sein späteres Leiden und seinen Tod.

Helmut Bremm

Ein fast normales Weihnachtsfest

Eine Kurzgeschichte

Bei Familie Stern spielte Weihnachten schon immer eine große Rolle – allein schon wegen des Namens, so vermutete man. Dekoriert wurde traditionell am Freitag vor dem 1. Advent, am 2. Advent wurde gebastelt (auch wenn Lena schon 16 und Florian 12 Jahre alt waren) und auch der Rest der Vorweihnachtszeit folgte einem strikten Zeitplan. Und weil Vater Bernhard und Mutter Sybille die klassischen Bräuche pflegten, gab es an Heiligabend noch eine ganze Menge zu tun. Das klappte auch für gewöhnlich ganz gut. Die Aufgabenverteilung war klar: Sybille war für das Essen verantwortlich, das wie immer aus Kartoffelsalat und Würstchen bestand. Bernhard holte den Baum, der natürlich schon seit drei Wochen reserviert war. Schließlich wollte Familie Stern keinen nadellosen, krüppeligen Weihnachtsbaum im tadellos dekorierten Wohnzimmer stehen sehen. Tochter Lena baute am Morgen des Heiligen Abends die Krippe auf und Sohn Florian war für den Kamin und ein stimmungsvolles Feuer zuständig. Ach ja, zu Familie Stern zählte noch Oma Josefine, die wie üblich vom Sofa aus die Oberaufsicht führte und sich nicht scheute, Kritik zu üben, wenn etwas nicht so lief, wie sie es sich vorgestellt hatte. Arthrose in den Knien und eine Sehschwäche hielten sie zwar davon ab, mit anzupacken, doch stimmlich war Josefine noch voll dabei. In diesem Jahr sah alles nach einem ganz normalen Weihnachtsfest aus. Die Adventszeit war wie immer im Nu vergangen und nichts deutete darauf hin, dass dieses Mal alles so richtig schief laufen würde. Aber fangen wir vorne an.



Am Morgen des Heiligabends war schon früh Leben im Haus von Familie Stern. Man traf sich wie jedes Jahr am Frühstückstisch, um die Aufgaben noch einmal zu verteilen. Während Sybille die Reservierungsnummer des Baumes notierte, damit Bernhard auch auf jeden Fall den Richtigen mitbringen würde, klingelte Lenas Handy. Schon am säuselnden Tonfall bemerkte der Rest der Familie, dass sich am anderen Ende Tom befand, mit dem die 16-Jährige seit ein paar Wochen zusammen war und den bisher niemand ernsthaft kennengelernt hatte, wenn man von ein paar „Zwischen-Tür-und-An-

gel-Begegnungen“ absah. Nach ein paar geflöteten Nettigkeiten verfinsterte sich Lenas Miene jedoch. „Waaas? Das darf doch nicht wahr sein! An Weihnachten?!“ Der hohe Tonfall ließ alle ein wenig zusammenzucken. Um weiter ungestört frühstücken zu können, wurde der Teenager kurzerhand in den Flur geschickt, um nur wenige Minuten später mit maximal weiter heruntergelassenen Mundwinkeln wieder am Tisch Platz zu nehmen.

„Ist was passiert?“, erkundigte sich Sybille kauend.

„Stellt euch mal vor: Toms Vater spielt ja Posaune in einem Orchester und muss bei einem Konzert aushelfen. In Hannover! Tom sitzt dann an Heiligabend in irgendeinem Hotelzimmer ganz alleine und hat gar kein richtiges Weihnachten.“

„Und seine Mutter?“, fragte Bernhard. „Die ist doch zuhause.“ Den Familienvater trafen mehrere entrüstete Blicke.

„Papa, die ist vor drei Jahren gestorben. Das hatte ich aber auch erzählt. Tom ist mit seinem Vater alleine.“

„Oh.“ Mehr brachte Bernhard angesichts seines Fauxpas nicht heraus und widmete sich wieder seinem Schinkenbrot.

„Er kann doch bei uns feiern“, schlug Florian vor, den sofort ein strafender Blick seiner Mutter traf.

„Oh ja, Mama, Papa, sagt ja! Bitteeeee!“ Lena versuchte ihren schönsten Hundewelpenaugenaufschlag, der zumindest bei ihrem Vater sofort Wirkung zeigte.

„Na, warum eigentlich nicht?“

„Nein, Bernhard, auf keinen Fall. Weihnachten ist ein Tag für die Familie. Das war immer so und das wird auch immer so bleiben.“, entgegnete Sybille mit scharfer Stimme.

Kaum hatte sie das gesagt, stand Oma Josefine seufzend auf, nahm ihren Kaffeebecher und ging ins Wohnzimmer. Sybille schaute ihrer Mutter irritiert hinterher. Das Frühstück war doch noch gar nicht vorbei. Lange konnte sie sich nicht wundern, denn Lena hakte nach.

„Aber Mama, Tom hat doch niemanden. Und es ist doch Weihnachten. Sein Vater fände das übrigens auch okay, hat er schon gesagt.“

„Ach, der hat das schon entschieden, dass er seinen Sohn bei fremden Leuten unterm Weihnachtsbaum parkt, während er auf Reisen geht oder was? Das ist ja ganz toll.“

Sybille war genervt. Für sie war Weihnachten ein Fest für die Familie – für ihre kleine Familie wohlgemerkt – und da gehörte nun mal kein Fremder rein. Basta.

„Komm, Hasenzahn, gib dir ´nen Ruck“, forderte Bernhard seine Frau auf. „Der Junge soll doch auch ein schönes Weihnachtsfest haben. Außerdem haben wir dann endlich mal Gelegenheit, ihn besser kennenzulernen.“

Sybille atmete tief durch, während alle Augen auf sie gerichtet waren. Eine lange Stille entstand.

„Na gut. Soll er eben zu uns kommen.“

Lena fiel ihrer Mutter um den Hals und drückte ihr einen dicken Kuss auf die Wange.

„Danke, Mama.“

„Aber dann haben wir ja gar nicht genug Würstchen!“, versuchte Sybille Einwände zu finden, die gegen Toms Anwesenheit unterm Baum sprachen.

„Oh, naja, das ist vielleicht sowieso ein kleines Problem. Tom ist Veganer.“

„Ach herrje“, entfuhr es Bernhard. „Das hat ja noch gefehlt.“

„Und was koche ich dann?“, wollte Sybille verzweifelt wissen.

„Na, Tofu-Würstchen vielleicht. Und vegane Mayo für den Kartoffelsalat gibt’s in jedem Supermarkt.“

Sybille sackte in sich zusammen. Das Weihnachten würde anders, das stand fest.

Kurze Zeit später ging jedes Familienmitglied seiner Aufgabe nach. Während sich Sybille im Supermarkt in die bisher unbekannte Welt der Tofu-Würstchen einarbeitete,

musste Bernhard den Baum abholen. Mit der Reservierungsnummer bewaffnet sprach er den Verkäufer an, der am Waldrand seine Tannen verkaufte. Der Baum, der zur Nummer passte, kam Bernhard schon auf den ersten Blick komisch vor. Als er ihn jedoch vom Dachgepäckträger herunter ins Wohnzimmer geschleppt hatte, wusste er: Diesen Baum hatte Sybille garantiert nicht ausgesucht. Die Tanne war ungefähr einen Meter höher als die Wohnzimmerdecke. Unter Oma Josefines Blick stand Bernhard verkeilt zwischen Kamin und Tanne, als Lena mit der Krippe aus dem Keller kam.

„Was ist das denn?“

„Ein Rentierschlitten“, kam es gequält zwischen den Zweigen hervor. „Unser Weihnachtsbaum natürlich, Lena! Was denn sonst?!“

„Aber der ist doch viel zu groß.“

„Ach was, sag bloß. Hilf mir mal hier raus, du kluges Kind.“

Nachdem Lena ihren Vater aus seiner misslichen Lage befreit hatte, standen die beiden vor dem liegenden Baum, der fast das ganze Wohnzimmer ausfüllte.

„Deine Mutter rastet aus, wenn sie sieht, dass ich den falschen Baum mitgebracht habe. Für sie ist Weihnachten gelaufen.“

Oma Josefine gab wie schon beim Frühstück einen Seufzer von sich, erhob sich von der Couch und verließ schlurfenden Schrittes das Wohnzimmer.

„Was ist denn mit Oma heute los?“, wollte Lena wissen. Bernhard zuckte nur die Schultern und widmete sich erneut dem Baum. Dann ging er in die Garage und kam mit einer Astschere zurück.

Florian war unterdessen mit der Schubkarre zum Ende des Gartens gefahren, um das Holz für das Feuer zu holen. Was hatte sein Vater noch gesagt? Ein Stapel war fürs Verfeuern im Kamin, der andere waren vorbereitete Scheite für Schwedenfeuer im Garten. Welcher war noch mal welcher? Florian entschied sich für die größeren Stücke. Dann musste er sich auch weniger drum kümmern.



Plötzlich hörte er den Schrei seiner Mutter aus dem Wohnzimmer quer durch den Garten schallen.

Als Sybille mit einer respektablen Auswahl an veganen Wurstwaren und Saucen zurückgekommen war, hatte sie fast der Schlag getroffen: Im Wohnzimmer stand ein Baum mit offensichtlich gekappter Spitze und abgeschnittenen Ästen, der von der Größe eher in ein Auto-

haus gepasst hätte.

„Was ist das?“ kreischte sie in einer unangenehm hohen Tonlage.

„Naja“, gab Bernhard kleinlaut zu Protokoll, „das ist der Baum, den du ausgesucht hast. Die Nummer stand drauf.“ Achselzuckend hielt er ihr den Zettel hin.

Sybille sah ihren Mann an, als habe er gerade behauptet, das Christkind persönlich sei ihm erschienen.

„Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass ich eine Vier-Meter-Nordmantanne aussuche, Bernhard!“

Sie nahm ihm den Zettel weg, schnappte sich ihr Handy, von dem sie die Reservierungsnummer abgeschrieben hatte und ließ die Schultern sinken. „3447. Nicht 3477. Verdamm!“

„Jetzt hat ein sehr großes Haus auf jeden Fall heute einen sehr kleinen Baum.“, fasste Lena zusammen.

In dem Moment klingelte es an der Tür und ein gutgelaunter Tom platzte in die eher durchwachsene Weihnachtsstimmung.

Nachdem sich Sybille ein kleines Eierlikörchen gegönnt hatte, ging alles erst einmal seinen normalen Gang.

Florian kümmerte sich um das Feuer im offenen Kamin, Bernhard verpasste dem Baum nicht nur eine neue Frisur, sondern auch so viele Lichterketten, dass die gekappten Äste gar nicht mehr so sehr ins Auge fielen und Lena dekorierte die Krippe auf dem Kaminsims. Nur zwei Stunden später saß die ganze Familie samt der etwas merkwürdig gelaunten Oma Josefine und Neuzugang Tom an der festlich gedeckten Tafel. Sybille hob ihr Glas.

„Heute ist alles etwas anders, aber ich bin sehr glücklich, dass wir nun endlich alle am Tisch sitzen und das Essen genießen können, bevor wir nachher in die Christmette gehen. Lasst es euch schmecken.“

Alle tischten sich großzügig Würstchen und Kartoffelsalat auf. Nach einem beherzten Bissen in das erste Tofu-Würstchen seines Lebens verzog Bernhard das Gesicht. „Erinnert ihr euch an das Vogelhäuschen, das ich neulich mit Florian gebastelt hab? Das aus Pressspan? Ich glaube, das Tofu-Würstchen ist aus dem gleichen Material.“

Für diesen Spruch kassierte er nicht nur einen Schienbeintritt seiner Tochter gegenüber, sondern auch einen erneuten Seufzer von Oma Josefine.

Bevor alle auf die seltsame Stimmung und die Wortkargheit der Ältesten am Tisch eingehen konnten, ertönte aus dem Wohnzimmer ein merkwürdiges Zischen, gepaart mit ein paar lauten Knallgeräuschen und einem starken Brandgeruch.

Dann ging plötzlich alles sehr schnell. Bernhard lief aus dem Esszimmer hinüber ins Wohnzimmer und schrie: „Sybille, hol den Feuerlöscher!“ Seine Frau tat wie ihr geheißenen, während der Rest der Familie ins Wohnzimmer lief. Dort loderte im Kamin ein beachtliches Feuer. Aus einem der Scheite kam sogar eine lange Stichflamme. Diese hatte auf den Baum übergegriffen, der mit seinen immer noch viel zu langen Ästen viel zu nah am Kamin stand. Diese Äste wiederum hatten das Dach der Krippe entzündet, die bereits zur Hälfte abgebrannt war. Bevor alle begreifen konnten, was sich vor ihren Augen abspielte, kam Sybille mit dem Feuerlöscher herbeigeeilt.

Keine zwei Minuten später war der Brand gelöscht. Familie Stern stand geschlossen vor dem leise vor sich hin rauchenden Baum, der nun mit weißem Feuerlöschschaum bedeckt war. Von der Krippe hatten lediglich Ochs und Esel überlebt, die weit genug vom Brandherd entfernt waren.

Sybille hatte Tränen in den Augen. „Ich glaube es nicht. Alles ist ruiniert. Das ist wirklich das schlimmste Weihnachtsfest aller Zeiten.“ Zustimmend nickten alle Sterns – bis auf Oma Josefine. Die ging zu ihrem Sessel, schob

mit dem Stock ein wenig Feuerlöschschaum von der Lehne und ließ sich in die Kissen sinken.

Dann brach sie zum ersten Mal an diesem Tag ihr Schweigen.

„Kinder, ich habe mir jetzt den ganzen Tag euer Gejammer angehört und habe die Nase voll.“

Bernhard schaute Sybille stirnrunzelnd an, die allerdings auch nur die Schultern zuckte.

„Erst wolltet ihr heute keine Gäste haben. Weihnachten ist ein Fest für die Familie, habt ihr gesagt. Ein Fremder gehört hier nicht hin.“

Ertappt lächelte Sybille Tom an. Oma Josefine fuhr fort. „Wisst ihr, wie wir früher Weihnachten gefeiert haben? Wir waren um jeden froh, der am Tisch saß. Mein Vater im Krieg gefallen, genauso wie unser Nachbar. Da war es selbstverständlich, dass dessen Frau bei uns am Tisch saß. Niemand soll alleine sein. Und an Weihnachten schon mal gar nicht.“



Familie Stern sah Oma Josefine an, die heute so lange geschwiegen hatte und jetzt so viel zu sagen hatte.

„Das Essen schmeckt euch nicht, habt ihr gesagt. Ich bin nicht mehr die Jüngste und das war auch mein erstes Tofu-Würstchen. Das ist Geschmackssache, aber euch wolltet keiner vergiften. Wisst ihr, was mein Highlight war an Weihnachten, als ich ein Kind war? Wenn es eine Apfelsine gab. Manchmal gab es noch nicht mal die.“

Schuldbewusst senkten die Sterns

den Kopf.

„Und zu guter Letzt. Der Baum war nicht perfekt. Aber wir hatten einen. Und der war auch noch schön geschmückt. Naja, bis zu dem Zeitpunkt, als Florian das Schwedenfeuer entzündet hat und uns fast abgefackelt hätte. Ehrlich, Kinder, wir haben ein Dach über dem Kopf, wir haben einen vollen Kühlschrank und mehr Essen, als wir brauchen. Und wir haben vor allem uns. Sollte das an Weihnachten nicht die Hauptsache sein?“ Sybille setzte sich bei ihrer Mutter auf die Sessellehne und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Du hast so Recht, Mutti. Wir haben ein bisschen das Gefühl und den Sinn für Weihnachten verloren. Oder wie seht ihr das, Familie?“

Alle nickten.

„Wisst ihr“, sagte Oma Josefine. „Solange wir nicht vergessen, dass Jesus für uns auf die Erde gekommen und für uns Mensch geworden ist, dann kann das Gefühl gar nicht so falsch sein. Im Gegenteil, dann ist alles goldrichtig.“

Zwischen religiöser Deutung und Kommerz

Weihnachten in der Geschichte und international

Joyeux Noël

God Jul

Frohe Weihnachten

Buon Natale

Feliz Navidad

Merry Christmas

In der Antike feierten die Völker, ob Perser, Griechen, Kelten, Römer oder Germanen die Wintersonnenwende, den heutigen Winter-Anfang am 21. Dezember. Die nun kürzer werdenden Nächte und längeren Tage wurden als Zeichen der Hoffnung und des Neubeginns verstanden. Diese im christlichen Verständnis „heidnischen Bräuche“ wollte die Kirche bekämpfen. Papst Liberius legte im Jahr 354 das Geburtsfest von Jesus Christus auf den 25. Dezember fest und verband damit die Deutung der Erlösung und des neuen Lebens durch ihn. Die orthodoxen Kirchen feiern Weihnachten nach ihrem Kalender am 6. und 7. Januar.

Bei aller Vielfalt der Feiern der „heiligen Nächte“ - in althochdeutscher Bedeutung von Weihnachten - weltweit zwischen 24. Dezember und 7. Januar, gilt im christlichen Verständnis die vierwöchige Adventszeit (Zeit der Erwartung der „Ankunft“ Jesu) bis zum Hl. Abend von alters her als Zeit der Besinnung und des Fastens. Dieses Verständnis ist, außer zum Teil in osteuropäischen Ländern wie Polen, vielfach verloren gegangen und einer Art Romantisierung, dem Kommerz von Handel und „Christkindlmarkt“ mit eigenem Genuss gewichen.

Bis zum Mittelalter war der Austausch von Geschenken keine Besonderheit der christlichen Weihnacht. Erst durch die Legenden um den Hl. Nikolaus, Bischof von Myra in der heutigen Türkei im 4. Jahrhundert, wurde das Schenken ein christlicher Brauch. Erwachsenen und besonders Kindern sollte und soll bis heute Gottes großes Geschenk, die Sendung seines Sohnes, bewusst gemacht und die Freude darüber geteilt werden. Während der niederländische „Sinterklaas“ am Vorabend des Nikolausfestes am 6. Dezember Erwachsene

und Kinder beschert, bekommen sie in Italien und Portugal erst am 6. Januar Geschenke. Erinnerung an die Geschenke der Heiligen Drei Könige an das Jesuskind. Nachdem „Saint Nicolas“ in Frankreich lange Zeit die Kinder am Nikolaustag beschenkt hatte, tut das heute der „Pere Noel“ („Vater Weihnacht“) in der Nacht vom 24. auf 25. Dezember. In England kommen die Geschenke ebenfalls in dieser Nacht durch Santa Claus auf seinem Rentierschlitten und werden in im Kamin aufgehängte Strümpfe gesteckt.

Am Hl. Abend versammelt sich in *Mexiko* die christliche Gemeinde um Mitternacht vor der Kirche, wo Freudenfeuer und Feuerwerkskörper abgebrannt werden. Nach der Messe werden an der Krippe die Kinder aus „Piñatas“ (Pappmaschee-Figuren) mit Süßigkeiten erfreut. Geschenke gibt es auch hier erst am 6. Januar.

Im afrikanischen *Tanzania* fällt Weihnachten in heiße Sommertage wie in *Australien*, wo am Strand gefeiert wird. In Afrika ziehen die Gläubigen vielerorts singend durch die Kirchen, spielen die Herbergssuche nach, tanzen zu Trommeln und essen nach Möglichkeit festlich. Geschenke haben aus wirtschaftlichen Gründen keine große Bedeutung, wenn auch zunehmend in den Städten.

In *Japan* gehört trotz der wenigen Christen das Weihnachtsfest zu den wichtigsten des Jahres. Es wird aber unter dem Einfluss US-amerikanischer Kultur nach dem Zweiten Weltkrieg weithin für den Geburtstag von Santa Claus gehalten. Die Kinder werden von einem der Götter aus dem japanischen Götterhimmel beschenkt und erleben eine Kommerzialisierung des Festes, wie sie sich im Unverständnis für das Wesentliche des christlichen Weihnachtsfestes auch in Europa verbreitet hat.

Ernst Schmied

Früher war mehr Lametta – und was ist mit heute?

Wie junge Menschen Weihnachten feiern (wollen)

Früher war mehr Lametta! Das klingt nach Nostalgie und nach dem Klischee: „Früher war alles besser.“ Ich möchte hier den Blick auf die Gegenwart und evtl. auch die Zukunft oder Alternativen lenken, wie Weihnachten gefeiert wird oder werden kann. Dazu haben ich und andere Redaktionsmitglieder bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nachgefragt, was für sie das Weihnachtsfest bedeutet.

Für die Kleinen lauten die Antworten auf die Fragen „Was ist Dir an Weihnachten besonders wichtig und was wünschst Du Dir?“:

Anna B. (zehn J.): In der Familie friedlich feiern. Einen Fußball.

Peter C. (zehn J., nicht getauft): Geschenke und mit der Familie feiern. Einen Fotoapparat.

Robert D. (sechs J.): Geschenke und der Geburtstag von Jesus. Eine PAW-Patrol-Station (das Quartier von vier hilfreichen Hunden als Zeichentrickfiguren und Kinderfilmhelden).

Hier stehen die kindlichen Wünsche im Vordergrund aber auch das Feiern in der Familie ist wichtig.

Bei einem jungen Erwachsenen und Messdienerleiter, dessen Antworten hier exemplarisch genannt werden, sieht das schon anders aus:

Was ist mir wichtig am Weihnachtsfest und was gehört dazu?

Ich finde, das Wichtigste an Weihnachten ist die ganze Ruhe um die Feiertage. Oft stresst man sich sehr über die Adventszeit, um Geschenke zu finden und läuft der Zeit ein wenig hinterher. Da fühlen sich die Feiertage mit der Familie umso entspannter an.

Familie ist dann auch schon der nächste wichtige Punkt von Weihnachten. Man besucht nochmal die Großeltern und sieht vielleicht auch mal den Onkel wieder, der eigentlich weiter weg wohnt. Alles in Allem kommt man nochmal mit seinen Liebsten zusammen, um einfach Zeit mit einander zu verbringen. Es steht kein Vorwand im Vordergrund, der eine Person hervorhebt, oder andere Anlässe, die thematisch das Treffen überdecken. Es geht einfach nur um Zeit miteinander.

Dafür würde ich für mich persönlich sagen, dass ich den dekorativen Aufwand eher als lästig empfinde. Ich hei-

ße jede Möglichkeit willkommen, mit der man den Stress vor den Feiertagen verringern kann.

Wie war Weihnachten mit Corona? Was für Einschränkungen gab es bzw. welche Vorteile hatte es vielleicht? Ich finde, dass durch Corona so ein bisschen das richtige Weihnachtsgefühl weg geblieben ist. Man wusste, dass man die Großeltern nicht besuchen kann und man nur den gleichen Teil der Familie über die Feiertage um sich hat. Dadurch entstand gar nicht das Gefühl, eine besondere Zeit vor sich zu haben, wie das sonst in den Jahren der Fall war.

Dafür muss ich sagen, dass der Stress dafür auch zum Teil ausgeblieben ist. Es wurde weniger dekoriert, weniger gebacken und weniger vorbereitet.

Wie würde ich am liebsten Weihnachten feiern?

Ich feiere Weihnachten sehr gerne mit der Familie und leckerem Essen. Heilig Abend wird noch im kleineren Familienkreis gefeiert. Man geht in die Christmette und isst danach zusammen. Der Weihnachtsbaum wird auch erst am 24. geschmückt. Den ersten und zweiten Weihnachtstag verbringt man dann mit der größeren Familie.

Kann ich mir eine ganz andere Art des Feierns vorstellen?

Solange meine Großeltern noch da sind, denke ich nicht, dass ich an der Tradition was ändern will. Sobald ich vielleicht selber ein bisschen älter bin und vielleicht noch keine Kinder habe, kann ich mir gut vorstellen andere Formen des Feierns auszuprobieren, sei es vielleicht auch mal im Freundeskreis oder eben mit bedürftigen Menschen, die man an den eigenen Tisch einlädt.

Wie kann man die eigentliche Weihnachtsbotschaft sichtbar machen?

Ich denke, dass es am wichtigsten ist, die Botschaft auszuleben. Vor allem in den Zeiten, wo eben nicht jeder die Botschaft hören will. Wenn man als Vorbild voran geht und den Sinn der Botschaft nach außen trägt, wird auch die Bereitschaft größer, die Botschaft hören und verstehen zu wollen.

Diese sehr persönlichen Antworten hätte ich z.T. auch so ähnlich gegeben. Auch bei uns steht an den Feiertagen das Zusammensein mit der engeren Familie im Vordergrund. Seit die Kinder groß sind und jetzt auch

nicht mehr zuhause wohnen, versuchen wir im Advent zunächst zu einem Wochenende zum gemeinsamen Plätzchenbacken zusammenzufinden. Dann werden auch schon die ersten Weihnachtslieder mehrstimmig mit Instrumenten geübt. An Heiligabend gehört das Schmücken des Weihnachtsbaums, das Aufstellen der Krippe, das gemeinsame Kochen und Essen, der Besuch der Christmette und das gegenseitige Beschenken dazu. Wir machen dann an den Feiertagen keine Besuche. Erst an Silvester und Neujahr besuchen wir die weitere Verwandtschaft. So haben wir viel Zeit für unsere enge Familie. Seit ein paar Jahren gehört je nach Witterung eine gemeinsame Wanderung in der Umgebung zum Weihnachtsfest dazu und es wird viel musiziert. Wir genießen einfach die Zeit miteinander.

Doch es gibt auch Möglichkeiten, einmal ganz anders zu feiern. Wenn man „Weihnachten im Kloster“ in die Suchmaschine eingibt, stößt man auf verschiedene Angebote:

Das Berneuchener Haus Kloster Kirchberg, ein Tagungs- und Einkehrhaus eines evangelischen Vereins Sulz in BadenWürttemberg, bietet für Familien, Singles und Senioren unter dem Motto „Folge dem Stern“ die Möglichkeit, vom 19. bis 26.

Dezember die Weihnachtstage gemeinsam zu verbringen.

Die Josefschwestern in Trier laden vom 21.12. bis 2.1. in das Josefstift zum gemeinsamen Begehen der Weihnachtstage und des Jahreswechsels unter dem Thema „Und führe zusammen, was getrennt ist“ ein.

Je nach Lebenssituation und Familienkonstellation verändert sich das Fest. Ohne Kinder, mit kleinen Kindern, mit Erwachsenen und mit Enkeln wird man das Fest immer wieder anpassen an die jeweilige Situation. Wichtig ist wohl, dass die Feierlichkeiten nicht erstarren und jeder sich in der Gemeinschaft wohlfühlt. Gewohnheiten kann man durchaus in Frage stellen, wenn sie nicht mehr passen. Muss es eigentlich noch Geschenke

geben, müssen die aufwendig mit viel Papiermüll im Nachhinein eingepackt werden? Wir haben z.B. seit letztem Jahr Stoffbahnen und Stoffbänder für das Verpacken verwendet. Die kommen dieses Jahr wieder zum Einsatz. Muss es ein makelloser Baum aus einer Weihnachtsbaumkultur sein oder reicht auch ein originelles Stück, das von Naturschutzflächen stammt? Diese werden z.B. vom Verein NaLa e.V. an der Landwirtschaftlichen Fakultät in Bonn angeboten. Der Erlös der Aktion wird für soziale und einen Naturschutzzweck gespendet.

Sicher gehört auch für viele das Spenden für soziale, kirchliche Zwecke zum Weihnachtsfest dazu, an Menschen denken, denen es schlechter geht als uns. In diesem Jahr zählen dazu auch die Flutopfer in Mecklenheim und den übrigen

betroffenen Ortschaften. Wie werden sie Weihnachten feiern können?

Sollten wir uns nicht auch immer fragen, ob die eigentliche Weihnachtsbotschaft, „Der Erlöser ist geboren“ dabei lebendig bleibt und nicht zu kurz kommt?



Maria Luise Regh

Buchtipps für Kinder

„Der achtsame Tiger“
Eine lustige Vorlesegeschichte über Gerüchte, innere Werte und wilde Tiere
 von Przemyslaw Wechterowicz



Der Tiger ist gefährlich? Ein wirklich wildes Raubtier? So'n Quatsch - diese Beschreibung findet der achtsame Tiger nun doch ganz schön unpassend. Schließlich hat er alle Pfoten voll zu tun, um seinen tierischen Freunden zu helfen! Er nimmt uns mit in seine bunte, geheimnisvolle Dschungelwelt und

zeigt uns, wie so ein Tag im echten Tigerleben aussieht.

Besonders zu empfehlen: Das Hörspiel zum Buch:

Die erfolgreichen Musicalmacher Martin Lingnau und Heiko Wohlgemuth verwandeln den Kinderbuch-Bestseller "Der Achtsame Tiger" mit überraschenden Ideen, viel Wortwitz und toller Musik in einen turbulenten Musicalspaß, der Klein und Groß gleichermaßen verzaubert. Seine Bühnenpremiere feierte das Stück gerade im Hamburger "Schmidts Tivoli".

Für Kinder ab 4 Jahren
 ISBN: 978-3948230111
 Erschienen im Mentor Verlag

Und noch ein Hörspiel, das bei den Kleinen die Lust auf Musik weckt und die Vielfalt von Musikrichtungen näherbringt:

„Eule findet den Beat“

Ein Musik-Hörspiel mit 10 Songs aus Pop, Jazz, Rock, Oper, Punk, Reggae, HipHop und Elektro.

Die kleine Eule, ein echter Musikaie, lebt in einem Wald am Rande der Stadt. Wie viele Kinder kann sie sich gar nicht vorstellen, wie unermesslich vielfältig die Welt ist.

Als sie eines Abends durch eine wunderschöne Musik geweckt wird, beginnt für sie eine zauberhafte Reise. Musikalisch noch ganz grün hinter den Ohren, taucht Eule dank vieler aufschlussreicher Begegnungen in zahlreiche Genre-Welten ein. Sie trifft acht Tiere, die, genau wie deren jeweilige Lieblingsmusik, unterschiedlicher nicht sein können.

Für Kinder ab 3 Jahren
 ASIN: B00H5DNC1Y
 Erschienen bei Universal Music



Kinderbuchklassiker

Peter Pan
 von Sabine Rahn, illustriert von Andrea Offermann



Von Nimmerland kann man nie genug erfahren! Eines Nachts bekommen Wendy und ihre Brüder Besuch: Ein Junge namens Peter Pan und eine kleine Elfe tauchen in ihrem Zimmer auf. Die beiden zeigen ihnen, wie man fliegt und nehmen sie mit nach Nimmerland – einen Ort, wo es Meerjungfrauen, Indianer und echte Piraten gibt.

Der Klassiker von J. M. Barrie neu erzählt für kleine Zuhörer.

Für Kinder ab 4 Jahren
 ISBN: 978-3770735105
 Erschienen im Oetinger Verlag

Basteln mit Kindern

Weihnachten ist die Zeit des Bastelns. Das ist – vor allem mit den ganz Kleinen – nicht immer einfach. Alles glitzert und klebt, wo es nicht kleben soll und im schlimmsten Fall muss am Ende renoviert werden. Deswegen haben wir ein paar Basteltipps zusammengetragen, die auch mit den Jüngsten leicht umzusetzen sind und erfreulich wenig Chaos verursachen.

Weihnachtskarten aus Washi Tapes



Washi Tape sind nichts anderes als bunt bedruckte Tesafilm-Rollen, die von alleine kleben und nur auf die richtige Größe zusammengeschnitten werden müssen.

Für die hübschen Weihnachtskarten schneidet man zunächst ein Motiv seiner Wahl aus einem Fotokarton aus: Zum Beispiel eine Tanne, einen Lebkuchemann oder eine Christbaumkugel. Diese nun einfach mit dem Washi Tape nach Lust und Laune bekleben, die überstehenden Enden des Tapes nach hinten umschlagen und das Motiv auf eine Karte kleben: Fertig ist eine einzigartige Weihnachtskarte!

Weihnachtsbäume aus Schleifenband

Um kleine Weihnachtsbäume aus Schleifenband zu basteln, sammeln die Kinder zunächst kleine Äste im Wald. Anschließend knotet man buntes, schön bedrucktes Schleifenband um den Ast und schneidet die Enden nach oben spitz zulaufend ab. So entsteht ein schöner Anhänger zum Verschenken.

Mini Lebkuchenhaus

Natürlich sind Süßigkeiten zur Weihnachtszeit ein Muss. Für ein einfaches Lebkuchenhaus benötigt ihr nur ein paar Butterkekse, etwas Zuckerguss und ein bisschen Dekoration, zum Beispiel in Form von Gummibärchen. Stellt einfach zwei Kekse auf dem Dritten zu einem kleinen Dach auf. Die Kanten werden mittels Zuckerguss miteinander verklebt. Zum Schluss könnt ihr das Häuschen mit Gummibärchen, Smarties und Lakritze dekorieren – fertig ist das Mini-Lebkuchenhaus.



Weihnachtskarte aus Fadengrafik

Für die etwas größeren Kindern, die schon mit Nadel und Faden umgehen können, noch ein schöner Tipp für eine Weihnachtskarte:

Auf einen Fotokarton zeichnet ihr zunächst ein Dreieck, das einen stilisierten Weihnachtsbaum darstellt. Dann sticht ihr mit Nadel und Faden (oder Wollen) zwischen den Rändern hin und her. Vielleicht bittet ihr eure Eltern, die Punkte, an denen eingestochen werden soll, kurz vorzuzeichnen, dann wird's noch etwas leichter. Diesen Fotokarton mit dem Weihnachtsbaum könnt ihr dann auf eine blanko Karte kleben.

Caritassammlung im Advent 2021

Vom 13.11. bis 04.12. 2021 findet wieder die Advents-Sammlung von Caritas und Diakonie statt. Sie steht unter dem Leitsatz:



„Du für den Nächsten“.

Wir schauen in diesem Jahr zurück auf die Pandemie mit ihren Auswirkungen. Die Situation erschien vielen Mitmenschen unwirklich. Aber wir erlebten und durchlitten den Lockdown und dessen Folgen: geschlossener Einzelhandel, geschlossene Schulen und geschlossene Theater- und Opernhäuser, keine Kulturveranstaltungen, keine Verwandtenbesuche, keine Gottesdienste an Weihnachten 2020. Viele Menschen mussten das Alleinsein aushalten und fühlten sich einsam und verlassen. Im Sommer wurden wir in unserer Region von der gewaltigen Flutkatastrophe heimgesucht. Die Bilder in den Medien zeigten uns verwüstete Städte und Ortschaften. Viele Menschen mussten in den Fluten ihr

Leben lassen. Der Wiederaufbau ist eine ungeheure Herausforderung. Wie viele Menschen sind nach der Flutnacht traumatisiert?

Neben diesen Ereignissen bleibt auch die übrige Not: Hilfe für Migranten, Unterstützung von Alleinstehenden, Familien, Alleinerziehenden, Langzeitarbeitslosen. Mit den Mitteln der Pfarr-Caritas versuchen wir die Not vor Ort zumindest zu mildern. Wenn Sie die Pfarrcaritas unterstützen wollen, nehmen Sie bitte an der Sammlung teil. Diese wird, wie schon im vergangenen Jahr, über Banküberweisungen durchgeführt.

Überweisen Sie bitte Ihre Spende auf das Konto:

Kath. Kirchengemeindeverband

IBAN: DE16 3706 9627 0055 0381 55

BIC: GENODED1RBC

Verwendungszweck: Caritas-Adventssammlung 2021

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Finanzielle Hilfe für die Flutopfer in Meckenheim und Wormersdorf

Als Pfarreiengemeinschaft möchten wir gerne aus den Mitteln der Caritaskasse die Menschen finanziell unterstützen, die in der Flutnacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 in Meckenheim und Wormersdorf zu Schaden gekommen sind (Flutung von Keller- und Wohnräumen).

Als Betroffene können Sie sich in unserem Pastoralbüro (Telefon 02225/5067) melden und Ihre Kontaktdaten hinterlegen. Diakon Lux wird sich dann bei Ihnen melden.

Ökumene

Weihnachtliche Bläsermusik zum Hören und Mitsingen am 1.1.2022 um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Johannes

Mit dem Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde und Regionalkantor Bernhard Blitsch an der Orgel. Es gilt die 3G-Regel.

Gesamtleitung: Margret Toyka

Gebetswoche um die Einheit der Christen

18.-25. Januar 2022

Die Christen im Nahen Osten stellen für diese Woche Materialien mit Blick auf den Stern von Bethlehem unter dem Motto zur Verfügung: „Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten“ (Mt 2,2). Der Stern ruft uns auch heute noch zur Weihnatskrippe und zum sichtbar gewordenen Christus.

Am 23. Januar findet um 15:30 Uhr im Kölner Dom der zentrale Gottesdienst statt. Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) lädt herzlich dazu ein.

Kontakt und Materialien:

ACK e.V., Ludolfusstr. 2-4, 60487 Frankfurt,

Tel. 069 - 247027-0, Mail: info@ack-oec.de



Weltgebetstag 4. März 2022

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich seit 130 Jahren christliche Frauen, in diesem Jahr aus England, Wales und Nordirland für diesen weltweiten Gebetstag.

Wieder soll sich das Gebet mit dem Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Würde der Frau verbinden.

Kontakt und Materialien:

Ökumenisches Forum christlicher Frauen e.V.

c/o Margarete Willburger, Berliner Str. 27,

88212 Ravensburg, Tel. 0751 25047,

Mail: kontakt@oekumeneforum.de

Lotsenpunkt im Café Sofa

Mit der Eröffnung des Café Sofa in der Hauptstraße 59 in Meckenheim ging auch der Lotsenpunkt am 2. September wieder an den Start. Bereits jetzt erfolgten diverse Hilfestellungen.

Der Lotsenpunkt ist eine Einrichtung des Caritasverbandes Rhein Sieg und der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim mit den Kooperationspartnern Katholischer Verein soziale Dienste und Sozialdienst Katholischer Frauen. Er bietet Menschen eine Ansprechstelle für ihre Fragen, Sorgen, Nöte und bei ihrer Suche nach konkreter Hilfe. Ehrenamtlich tätige Frauen und Männer stehen für Gespräche zur Verfügung, beraten und unterstützen, zeigen Zugänge zu den vielfältigen Beratungs- und Hilfsangeboten der Sozialeinrichtungen auf.

Die persönlichen Anliegen können unterschiedlicher Natur sein: Bedürfnis für ein vertrauliches Gespräch, Einsamkeit, finanzielle, sprachliche oder seelische Probleme, Unsicherheit und Schwierigkeiten im Umgang mit öffentlichen Institutionen, Unkenntnis der vielfältigen Hilfsangebote....

Die Frauen und Männer des Lotsenpunktes stehen jeweils donnerstags von 14:30 Uhr bis 16:00 Uhr zu persönlichen Gesprächen im hinteren Raum des integrativen Café SOFA, Hauptstraße 59, zur Verfügung.

Das Angebot ist kostenlos, vertraulich und unabhängig von Geschlecht, Alter, Nationalität und Religionszugehörigkeit.

Digitaler Adventskalender in der Pfarreiengemeinschaft

Angesichts der rapide steigenden Corona-Inzidenz hat das Vorbeurteilungsteam für den geplanten offenen Adventskalender entschieden, dass zu unserem größten Bedauern auch in diesem die über Jahre gewohnte Form, sich auf Terrassen, in Höfen, Kirchen und Innenräumen zu treffen und zusammen zu singen, Texte zu hören, zu knabbern und Tee zu trinken, nicht durchgeführt werden kann. Stattdessen plant die Pfarreiengemeinschaft Meckenheim einen digitalen offenen Adventskalender. Wie im vergangenen Jahr werden sich die Türchen **ab Mittwoch, dem 1. Dezember pünktlich abends ab 19:30 Uhr** öffnen.

Wer sich an der Gestaltung eines "Türchens" beteiligen möchte, ist herzlich dazu eingeladen und möge sich

bitte per E-Mail wenden an: pfarrgemeinderat@kirche-meckenheim.de

Die einzelnen Abende werden per Zoom-Konferenz gestaltet und an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer übertragen. Wer daran teilnehmen möchte, findet den Zugangslink und das Kennwort auf der Internetseite der Pfarreiengemeinschaft.

In Wormersdorf ist derzeit noch ein Präsenzkalender geplant. Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage über die konkrete Gestaltung.

Wir hoffen, dass wir an den Erfolg des digitalen Adventskalenders vom Vorjahr anknüpfen können.

Für die Zukunft der evangelischen Gemeinde

Reduzierung der Kirchenzentren unvermeidlich



Am 26. September fand die zweite Gemeindeversammlung der evangelischen Kirchengemeinde in diesem Jahr statt. Im Frühjahr 2020 war ein Prozess zur Zukunft der Kirchengemeinde angestoßen worden und die Gemeinde wurde informiert, dass zwei Kirchenzentren aufgegeben werden sollen.

Der Grund lag darin, dass der Haushalt nun mehrfach ein großes Defizit aufwies. Noch gibt es Handlungsspielräume, die Kirchengemeinde so zu gestalten und aufzustellen, dass sie zukunftsfähig ist. Dazu ist es notwendig, einen ausgeglichenen Haushalt sicherzustellen.



Zwei große Kostenpunkte, die den Haushalt der Gemeinde belasten, sind zum einen die Personalkosten und zum anderen die Aufwendungen für Gebäude. Das Presbyterium als gewähltes Leitungsgremium der

Kirchengemeinde war sich einig darüber, dass nicht an Personalkosten gespart werden soll, um möglichst auch in Zukunft das vielfältige und lebendige Gemeindeleben aufrecht zu erhalten und auch neue Projekte für unterschiedliche Zielgruppen auf den Weg bringen zu können.

Viele Überlegungen und Abwägungen führten schließlich dazu, dass die Entscheidung fiel, die Anzahl der Gebäude auf ein gemeinsames Kirchenzentrum zu reduzieren. Ende letzten Jahres wurden die Mitglieder der Kirchengemeinde über verschiedene mediale Kanäle aufgefordert, ihre Gedanken zu äußern und Punkte zu benennen, die in diesem Prozess nicht übersehen werden sollten. Viele konstruktive Anregungen waren dabei, aber auch kritische Rückmeldungen und Fragen. Schließlich ist das kein leichter Weg, der da eingeschlagen wird.

Viele Menschen haben sich in den letzten Jahrzehnten für diese Kirchenzentren engagiert und den Aufbau miterlebt. Jugendliche haben in ihrer Konfirmandenzeit Spenden gesammelt, damit die Kirchengebäude realisiert werden konnten. Die evangelischen Christinnen und Christen hatten zunächst keine eigene Kirche in Meckenheim, sondern waren anderen Gemeinden der Region zugeordnet. Eine eigene Kirche zu haben – das war ein Stück Heimat. Die Gemeinde wuchs und schließlich sind drei Kirchenzentren entstanden.

Jetzt ist eine andere Zeit und die Zahl der Mitglieder und damit auch die finanziellen Mittel sind rückläufig. Bei der Gemeindeversammlung am 26.09. wurde kurz über das aktuelle Gemeindeleben berichtet. Dann übernahm Presbyter Michael Blum, der im Arbeitskreis Strukturen Mitglied ist, und stellte die Präferenz des Presbyteriums vor:

Die Friedenskirche am Neuen Markt soll als Zentrum erhalten bleiben. Insgesamt wurde in alle möglichen Richtungen gedacht, verschiedene Alternativen abgewogen mit jeweils kleineren oder größeren Umbauten der bestehenden Zentren. Für alle Optionen wurden Kriterien angelegt und lange darüber beraten, welche Option am besten geeignet und am sinnvollsten zu realisieren ist. Für die beiden Zentren, die voraussichtlich aufgegeben werden (ARCHE in Merl und Christuskirche in Alt-Meckenheim) soll eine geeignete Folgenutzung in neuer Trägerschaft gesucht werden. Dies wird auch durch Vorgaben und Leitlinien der Evangelischen Kirche im Rheinland begleitet und entsprechend umgesetzt.



Pfarrerin Franziska Hageloch
Vorsitzende des Presbyteriums

Lesetipps aus der Öffentlichen Bücherei



Das große Weihnachtsbuch

Erzählungen und Gedichte aus fünf Jahrhunderten, Günter Stolzenberger. - München: Artemis & Winkler

Italienische Weihnachten

Die schönsten Geschichten gesammelt von Klaus Wagenbach, Hrsg.: Klaus Wagenbach. - Berlin: Wagenbach

Stille Nacht allerseits: was Sie von Weihnachten nie gedacht hätten, Jörg Maurer. - Frankfurt/M., Fischer Taschenbuch Verlag

Und wie feierst du?: Weihnachtsgeschichten so bunt wie die Welt, Susanne Orosz. Mit Bildern von Barbara Korhues. - Hamburg, Ellermann im Dressler-Verlag

Der Weihnachtswunschzettel

24 Weihnachtsgeschichten zum Vorlesen, zsgest. von Martin Stiefenhofer. - Freiburg, Kerle bei Herder

24 Vorlesegeschichten zum Advent.

von Frederik Vahle u.a., Bindlach, Loewe Verlag

Lexikon der Bräuche und Feste

: 3000 Stichwörter mit Infos, Tipps und Hintergründen / Manfred Becker-Huberti. - Freiburg/Br., Herder

Das große Ravensburger Weihnachtsbuch: stimungsvolle Ideen für das schönste Fest des Jahres,

Tilman Michalski ; Ute Michalski. Ravensburg, O. Maier Verlag

Handlettering - Christmas

35 weihnachtliche Projekte für deine Letterings: mit großem Vorlagenposter, Redaktion und Lektorat: Marcelina Schulte. Edition Michael Fischer



Skandinavische Weihnacht:

"God Jul" - Europas Norden wünscht ein frohes Fest, Gudrun Kaenders. - Stuttgart

Das große Weihnachtsbastelbuch, Sabine Lohf. - Hildesheim, Gerstenberg

Feste & Bräuche durch das Jahr, Sybil Schönfeldt, Berlin, Urania

Stille Nacht, heilige Nacht

die schönsten Weihnachtslieder; ihre Geschichte, ihre Legenden, ihre Autoren und Komponisten; mit Notensätzen für Gesang und Instrumentalstimmen, Franz Xaver Erni; Heinz Alexander Erni, Freiburg/Br., Herder

2000 Jahre Weihnachten

Sybil Schönfeldt, Freiburg im Breisgau [u.a.], Herder,

Viel Freude beim Vorbereiten der Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen Herbert Kalkes und das Büchereiteam !

Vielen Dank für Ihre große Unterstützung mit Ihrer Unterschrift für den Erhalt der Bücherei in 2021!

Ein „Weiter so“ kann es nicht geben

Zum Synodalen Weg der Katholischen Kirche in Deutschland

„Wir sind als Kirche nur Licht der Welt, wenn wir mit den Tränen und den schwierigen Lebenssituationen so vieler Betroffenen wirklich ernst umgehen. Wir können deswegen auch von einem Lehramt der Betroffenen sprechen. So werden sie in die Nähe Jesu gerückt. Das ist das einzige wirklich unfehlbare Lehramt.“ (Bischof Franz-Josef Overbeck, Essen)

Mit diesem Zitat aus der zweiten Vollversammlung des Synodalen Wegs, die vom 30.09 bis 02.10. 2021 in



Frankfurt stattfand, sind wir mitten drin in den Anliegen, Streitpunkten und großen Aufgaben, die vor uns auf dem Weg der katholischen Kirche liegen. Über 200 Synodale, dazu Beraterinnen, Beobachter, Journalistinnen kamen nach langer Corona - Ver-

zögerung endlich wieder in Präsenz zusammen. Die Synodalen in Frankfurt erwiesen sich dabei, so meine Einschätzung, dialog- und handlungsfähig. Ihr Potenzial zeigte sich in 20 Stunden konstruktiver und zielorientierter gemeinsamer Arbeit. Viele wegweisende Debatten haben sie geführt, wichtige Beschlüsse gefasst und Absprachen getroffen, wie dieser so dringend nötige Reformprozess weitergehen soll.

Zur Erinnerung: Ausgangspunkt waren die Ergebnisse der sog. MHG-Studie über sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche. Nicht nur die Zahl der Opfer und der Täter ist erschütternd, sondern auch die klare Ansage, dass es nicht nur um die Schuld Einzelner geht, sondern auch um Systemisches Versagen. Dafür tragen alle Verantwortung, die in unserer Kirche etwas zu sagen haben und die Kirchenstrukturen nicht reformieren. 2019 hatten sich deshalb Bischofskonferenz und ZdK zu einem großen, eigentlich auf zwei Jahre angelegten Reformprozess verabredet. Nach einer erfolgreichen Auftaktsitzung Anfang 2020, bremste die Corona-Pandemie die Planungen erstmal aus. Nicht gebremst wurden die vielen Absatz- und Austrittsbewegungen. Ja, manche kritischen Entwicklungen in der Kirche wurden durch Corona noch beschleunigt. Und auch viele erschütternde Beispiele dafür, was mit Systemversagen gemeint ist, wurden uns weiterhin - gerade in unserem eigenen Erzbistum - frei Haus geliefert.

Die Arbeiten an den Reformvorschlägen sind allerdings in diesen Monaten auch weitergegangen. Am ersten Oktoberwochenende hat die Synodalversammlung eine Vielzahl von Beschlussvorlagen, die in den vier Themenforen (Macht- und Gewaltenteilung / Sexualmoral / Priesterliche Existenz heute / Frauen und Kirche) erarbeitet worden waren, in erster Lesung beraten. Und es zeichneten sich große Mehrheiten ab:

Eine Mehrheit der Teilnehmenden sprach sich für ein neues kirchliches Verständnis von Sexualität, Sexualmoral und Beziehungen aus. So sollen gleichgeschlechtliche Paare und wiederverheiratete Geschiedene gesegnet werden können. Ein alternativer Text einer konservativen Gruppe zu diesem Thema fand keine Mehrheit.

Eine klare Forderung war die nach mehr Beteiligung der Gläubigen, nicht nur beratend, sondern auch bei allen wichtigen Entscheidungen. Im Grundsatz sprach sich die Synodalversammlung konsequenterweise für eine Laienmitwirkung bei Bischofswahlen aus. Das kirchliche Recht kennt zwei Möglichkeiten der Bischofsbestellung: Der Papst ernennt die Bischöfe frei oder bestätigt die rechtmäßig Gewählten. Einige Konkordate in Deutschland sehen dabei eine Beteiligung der Domkapitel vor, denen ausschließlich Priester angehören. An dieses Wahlrecht soll die nun vorgeschlagene Laienmitwirkung anknüpfen. Nur Insider verstehen vielleicht noch das Votum dafür, dass auch Laien – ganz offiziell - nach dem Evangelium eine Homilie halten dürfen. Und immer wieder kam die Aufforderung das kirchliche Verständnis von Weihe- und Leitungsamt neu zu definieren und den Zugang aller Getauften und Gefirmten zu allen Diensten und Ämtern der Kirche zu ermöglichen.

Eine große Zahl von Beobachter*innen aus dem In- und Ausland verfolgten die Synodalversammlung live in Frankfurt oder digital am Bildschirm. Einige der Gäste wurden stellvertretend für alle anderen um ihre Eindrücke gebeten. Was sie uns zu sagen hatten, zeugt von

hohem Interesse einerseits, aber auch von einer hohen Verantwortung aller Beteiligten am Synodalen Weg in Deutschland, unsere Sache ernst zu nehmen und gut zu machen.

Es bleibt viel zu tun, aber eines wurde deutlich: ein „Weiter so“ kann es nicht geben. Dass ein Text wie der zu Macht- und Gewaltenteilung die grundsätzliche Zustimmung von 83 Prozent gefunden hat, war für mich sensationell. Schließlich handelt es sich um ein Papier, von dem Kurienkardinal Walter Kasper sinngemäß sagt: „Da wird eine andere Kirche konstruiert.“ Ob das so stimmt, sei dahingestellt. Zweifellos aber steht der Text für einen synodalen Aufbruch in der Kirche. Wie dringend nötig der ist, wurde uns allen spätestens am Samstagabend wieder vor Augen geführt. Die ersten Nachrichten, die die Synodalen nach der Rückkehr von der Synodalversammlung zuhause lesen konnten, hatten als Aufmacher die Ergebnisse der Missbrauch-Studie in der katholischen Kirche Frankreichs.

Die Sprecherinnen des Beirats der von kirchlicher sexueller Gewalt Betroffenen haben sich mit eindringlichen Statements an der Debatte in Frankfurt beteiligt und am Ende dem synodalen Weg ihr Vertrauen ausgesprochen. Schließlich geht es darum, die Risikofaktoren, die im System Kirche liegen, für weiteren Missbrauch in kirchlichen Strukturen zu senken. Das sind wir den Opfern kirchlichen Missbrauchs ebenso schuldig, wie allen Armen, Unterdrückten und Marginalisierten, die noch immer auf die Kirche hoffen. In einer teils emotionalen Debatte sagte der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer: „Ich kenne die Tränen der Betroffenen und lasse mir nicht nachsagen, dass ich unsensibel bin. Aber ich

lehne eine Emotionalisierung und das unfehlbare Lehramt der Betroffenen ab.“ Bischof Franz-Josef Overbeck (Essen) gab darauf die oben schon zitierte, bemerkenswerte Antwort. Ich würde hinzufügen: Wir kennen das Evangelium: „Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“ Mt 25, 31-46 lässt keinen Zweifel, wer Maßstab unseres Handelns und das eigentlich „Lehramt“ sein sollte.

Dr. Claudia Lücking-Michel



Die Autorin ist Geschäftsführerin von AGIAMONDO, Theologin, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), leitet mit Bischof Overbeck das Forum Macht- und Gewaltenteilung, Mitglied des Erweiterten Präsidiums des Synodalen Wegs.

Bernhard S. Anuth/ Georg Bier/ Karsten Kreutzer (Hg.), Der Synodale Weg. Eine Zwischenbilanz

Foto/Grafik: Synodaler Weg/Malzkorn

Webinar der Görres-Gesellschaft

Die Görres-Gesellschaft richtet zum Thema **"Synodaler Weg: Holz- oder Heilsweg für die Kirche?"** am 22. Februar 2022 ab 18 Uhr ein Webinar aus. Teilnehmer werden ein Theologe, ein Vertreter der Bischofskonferenz und eine Vertreterin des ZdK sein. Eingeladen sind alle Interessierten. Details unter www.goerres-gesellschaft.de

35 Jahre Partnerschaft mit der Gemeinde St. Paul in Kumasi/Ghana



Harry Neyer und Dr. Ernst Schmied bei der offiziellen Eröffnungsfeier der Partnerschaft in Kumasi 1986

Was ist seither geschehen ?

16 mal waren Gruppen aus der Partnergemeinde in Meckenheim. Zusätzlich besuchte uns Erzbischof Sarpong und die Priester der Gemeinde mehrmals. Von uns fuhren 17 Gruppen nach Kumasi, außerdem gab es private Reisen und fünfmal waren Jugendliche im Rahmen des „Konkreten Friedensdienstes“ dort. Diese Besuche sind keine gewöhnlichen Urlaubsreisen, sondern Besuche bei Freunden. Es gibt sofort sehr direkten und persönlichen Kontakt. Der Partnerschaftsausschuss möchte diese Besuche weiterhin unterstützen. Dafür brauchen wir Gastgeber hier, aber auch Gemeindeglieder, die mit nach Ghana fahren wollen. Jugendlichen möchten wir weiterhin die Möglichkeit geben, einen unmittelbaren Eindruck zu gewinnen. Im Rahmen des Konkreten Friedensdienstes werden Einsätze von 25 Tagen bis zu drei Monaten kofinanziert. Durch die Partnerschaft wurde die Gemeinde St. Paul auch finanziell in vielen Bereichen gefördert. In den letzten Jahren waren das drei Gebiete: die Unterstützung von Familien, damit Kinder und Jugendliche die Schule länger besuchen können (der Ausbildungs-

fonds), direkte Hilfen für die Schulen in der Partnergemeinde und die Förderung der „Green Ladies“, die einen niedrigschwelligen Gesundheitsdienst in der Gemeinde anbieten.

Daneben gab es Bildungsarbeit: Vortragsabende, Workshops, Besuche im Afrikamuseum, eine Bildungsreise mit Harry Neyer nach Ghana, Afrikanischer Markt beim Altstadtfest, Trommelgruppen und afrikanisches Kochen ... Die Partnerschaft wurde deshalb mehrfach ausgezeichnet.

In den Jahren hat sich aber auch die Situation deutlich geändert. Afrikaner leben auch in Meckenheim, die Informationsmöglichkeiten sind gewachsen und Kumasi ist inzwischen eine Stadt mit mehr als zwei Millionen Menschen. Der Kreis der Aktiven ist älter geworden.

Wir suchen also Unterstützung von Ihnen durch Ideen und Mitarbeit, Mitreisen und als Gastgeber.

Kontakt: Thomas Herwartz 0 22 25 – 1 78 10, Armgard Junker 0 22 25 – 70 22 75.



Abschied bei der letzten Reise mit Mitgliedern des Partnerschaftsausschusses und Angelika und Thomas Herwartz

Ein Haus der Verständigung und des Miteinanders

Das „House of One“ in Berlin für Christen, Juden und Moslems



Bild: www.house-of-one.de

Noch sind am Petriplatz im Zentrum Berlins die Backsteinreste der einstigen Petrikirche zu sehen. Das ‚House of One‘, ein weltweit einzigartiger Sakralbau, wird auf den Fundamenten der wohl ersten Kirche Berlins errichtet. Unter seinem Dach entstehen

rund um einen großen Begegnungsraum eine Kirche, Moschee und Synagoge. Die Petrikirche war im Zweiten Weltkrieg zerstört und zu DDR-Zeiten abgerissen worden. Das Terrain diente seither als Parkplatz. Als archäologische Grabungen die Fundamente dieses spirituellen Urorts der Hauptstadt ans Licht holten, begann das Nachdenken in der Gemeinde von Pfarrer Hohberg darüber, wie religiöses Leben dort in Zukunft aussehen könnte.

„Wir wollten nicht einfach die Kirche wieder errichten, sondern eine Antwort auf die Frage finden, wie Religion heute auf die Stadt reagieren kann. Berlin ist plural, auch was die Vielfalt der Religionen betrifft“, sagt Pfarrer Hohberg. Die Gemeinde holte den muslimischen Verein ‚Forum Dialog‘ und die Jüdische Gemeinde zu Berlin mit dem ‚Abraham Geiger-Kolleg‘ ins Boot. Die drei abrahamitischen Religionen kamen zusammen, die das Leben in Berlin beeinflusst haben und bis heute prägen. Gemeinsam haben Pfarrer Hohberg, Rabbiner Andreas Nachama, Imam Kadir Sanci und ihr Team die Idee des ‚House of One‘ entwickelt. Ein Ort, an dem Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Überzeugungen zusammenkommen sollen.

Im Mai dieses Jahres konnte zehn Jahre nach dem ersten jüdisch-christlich-muslimischen Treffen der Grundstein gelegt werden. Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble sagte auf der Feier: „Religion schafft Gemeinschaft, aber sie schafft eben auch Trennendes (...)“ Deswegen ist der Dialog der Religionen von so großer Bedeutung. Deswegen braucht es mehr Austausch, mehr Aufklärung,

mehr Wissen voneinander, mehr Interesse füreinander. Deswegen braucht es das ‚House of One!‘“

Der Bau ist nur ein Teil des Ganzen. „Obwohl das Haus noch nicht steht, ist es bereits mit Leben gefüllt“, beschreibt es Imam Sanci. Fast zwei Dutzend Menschen sind in der gleichnamigen Stiftung beschäftigt, die Hälfte ehrenamtlich. Ihre Arbeit wird – wie der Bau – aus Spenden finanziert. Sie treiben multi-religiöse Bildung in Schulen, Projekte zur Prävention von Antisemitismus, Liturgie-Themen, nationale wie internationale Partnerschaften oder seit kurzem auch den von drei jungen Frauen moderierten Podcast „331 – 3 Frauen, 3 Religionen, 1 Thema“ voran – und lernen selbst jeden Tag dazu.

Osman Örs, theologischer Referent, erinnert sich an eine Begebenheit während des Ramadan, des islamischen Fastenmonats: „Wir waren länger im Büro. Es war Zeit, das Fasten zu brechen, aber ich hatte nichts dabei. Meine Kollegin Esther gab mir dann die Hälfte ihres Challa, eines traditionellen jüdisches Brotes.“ Man lernt sich kennen, Vorurteile lösen sich auf.



Christen, Juden und Moslems im Gebet zum einen Gott

Rabbiner Nachama beschreibt es aus seiner Sicht: „Das Schönste ist, dass Pfarrer Gregor Hohberg, Imam Kadir Sanci und ich Freunde geworden sind.“

Kerstin Krupp

Kontakt: www.house-one.de

Kerstin Schmidt neue Gemeindefereferentin in der Pfarreiengemeinschaft

Liebe Mitchristen, liebe Mitchristinnen,



seit Anfang November bin ich als Gemeindefereferentin in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim eingesetzt und danke Ihnen und dem Pfarrhausteam für die herzliche Begrüßung.

Allen, denen ich noch nicht persönlich begegnet bin, möchte ich mich kurz vorstellen.

Mein Name ist Kerstin Schmidt, ich bin 39 Jahre

alt, verheiratet und Mutter eines fast drei Jahre alten Sohnes. Ich wohne in Rheinbach, stamme jedoch ursprünglich aus dem Bistum Trier. 2014 wurde ich nach meiner praktischen Ausbildungszeit und dem vorangegangenen Studium der Praktischen Theologie an der Katholischen Hochschule Mainz zur Gemeindefereferentin beauftragt. Mein letzter Einsatzort war die Pfarreiengemeinschaft Sinzig.

Den Dienst als Gemeindefereferentin in der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim übernehme ich mit einem Stellenumfang von 50%, im Schwerpunktbereich der Kinder- und Familienpastoral. Dieses Arbeitsfeld mit Leben zu füllen, wird mir nur in der Begegnung und im Austausch mit Ihnen gelingen. Deshalb ist es mir ein Anliegen, Sie kennenzulernen und zu hören, was Sie bewegt, wofür ihr Herz brennt, aber auch was Sie sorgt oder gar verärgert. Im gegenseitigen Austausch und mit Blick auf die verschiedenen Menschen und Lebenssituationen vor Ort, möchte ich mit Ihnen kreativ werden. Ich freue mich, mit Ihnen Wege zu finden und zu gehen, auf denen wir unseren Glauben leben, vertiefen, feiern und teilen.

Herzliche Grüße,

Ihre Kerstin Schmidt

Sternsinger 2022



Seit fast 40 Jahren ist es gute Tradition, dass die Spenden aus **St. Johannes der Täufer** für die segensreiche Arbeit von Pater James Kuriserry in Indien zur Verfügung gestellt werden. Pater James in Indien ist bereits über 80 Jahre alt, hat in diesem Jahr sogar eine COVID-19 Infektion gut überstanden, und an Aufhören denkt er noch längst

nicht. Einzige Konzession, die er vorsorglich gemacht hat: er hat alles soweit geregelt, dass seine Projekte nahtlos weitergeführt werden können, wenn er einmal ausfallen wird:

Projekt Nr. 1: Schulische Weiterbildung der Mädchen aus den untersten Kasten ist ein fester Bestandteil seiner Projekte, und man hat bereits für das neue Schuljahr ausreichend schulisches Material, zum Beispiel Bücher, Hefte usw. an die Schülerinnen verteilt und natürlich auch neue Schuluniformen, wie sie in Indien vorgeschrieben sind.

Projekt Nr. 2: Die Unterrichtung der meist sehr jungen Mütter kam, auch als Corona das Leben lähmte, nie ganz zum Erliegen in seinem Verantwortungsbereich. Jetzt geht es damit verstärkt weiter und wird ergänzt durch Aufklärung über richtig durchzuführende Hygienemaßnahmen.

Beides ist dringend geboten, denn die Mädchen und Frauen stammen alle aus bildungsfernen Bevölkerungsschichten.

Und über diesen leuchten seit Jahren die Sterne der Sternsinger von St. Johannes in Meckenheim.

Die von den Sternsängern in **St. Michael**, Merl, eingesammelten Spenden kommen einem Projekt im Bistum Navrongo-Bolgatanga im Norden von Ghana zugute. In diesem Gebiet herrscht in jedem Jahr für sechs Monate Trockenheit. Gefördert werden fast 3000 Mütter von Kindern, die jünger als fünf Jahre sind.

Als zentrale Maßnahme werden diesen Müttern umzäunte Felder mit Wasserversorgung zugänglich gemacht. Auch in der Trockenzeit ist dadurch Anbau von Gemüse möglich. Das Programm umfasst aber noch viele andere Aspekte: ökologische Düngemittel und Herbizide herstellen, vielfältig und gesund mit allen Teilen der geernteten Pflanzen kochen, Hygiene, Schutz von Kindern, Vermarktung eines Teil der Ernte, gemeinsame Kassen für den Erhalt der Anlagen einrichten und vieles mehr.

In den halbjährigen Berichten wird sehr detailliert beschrieben, welche Erfolge in den einzelnen Bereichen erzielt wurden. Das Projekt wird gemeinsam mit den staatlichen und traditionellen Institutionen und zivilen Gruppen unterstützt.

Mit dem Sammelergebnissen in den Gemeinden **St. Jakobus der Ältere**, Altendorf-Ersdorf, **St. Martin**, Wormersdorf, und **St. Petrus**, Lüftelberg, werden nach wie vor die weltweiten Projekte des Kindermissionswerks in Aachen unterstützt.

Die Sternsinger öffnen hier neue Perspektiven.

Die Termine für die Sternsingeraktion 2022:

07.01.2022: St. Johannes, St. Michael und St. Martin

08.01.2022: St. Johannes, St. Michael, St. Martin und St. Jakobus d. Ä.

09.01.2022: St. Petrus

Notizen

PGR- und KV-Wahlen in der Pfarreiengemeinschaft

Am Wochenende vom 6. und 7. November fanden in den fünf Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim Wahlen zum Pfarrgemeinderat (PGR) und zu den fünf Kirchenvorständen (KV) statt. In den PGR wurden 11 Kandidaten und Kandidatinnen gewählt. Die Hälfte der Mitglieder der Kirchenvorstände wurde neu gewählt. Ihre Anzahl variiert je nach Größe der Gemeinde. Die genaue Zusammensetzung können Sie für die Gremien auf unserer Homepage nachlesen. Allen, die sich in dieser für die Kirche schwierigen Zeit zur Wahl gestellt haben, gebührt herzlicher Dank.

Gottesdienstzeiten an Weihnachten

Aufgrund der unsicheren Pandemielage konnte zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Ausgabe der Perspektiven noch keine sichere Aussage zu den Gottesdiensten an Weihnachten getroffen werden. Informationen hierzu entnehmen Sie bitte zeitnah den Pfarrnachrichten sowie den Ankündigungen auf unserer Homepage.

Erstkommunionstermine 2022

Die Erstkommunionstermine für die Pfarreiengemeinschaft haben wir wie folgt festgelegt:

- 22.05. St. Jakobus d. Ä.
- 28. und 29.05. St. Martin
- 11. und 12.06. St. Johannes d. T.
- 16.06. St. Petrus
- 19.06. St. Michael

Krippensonntag am 9. Januar 2022



Offene Kirchen im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis

Am Sonntag, 9. Januar 2022, sind von 12 bis 18 Uhr die katholischen Kirchen in Alfter und Bornheim geöffnet. In Meckenheim, Rheinbach, Swisttal und Wachtberg werden die Krippen von 14 bis 17 Uhr gezeigt.

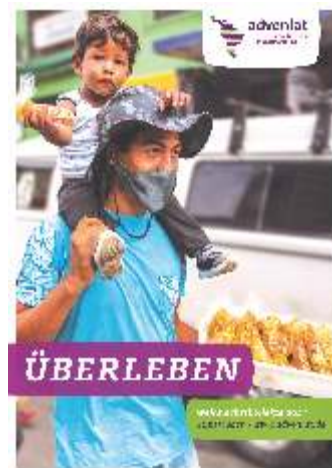
Damit bietet sich Gelegenheit, in den Kirchen des linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreises „Kreppches ze luure“, ohne vor verschlossener Tür zu stehen.

Von der kleinen Hauskrippe bis zu lebensgroßen Figuren gibt es eine beeindruckende Vielfalt von Krippen zu bewundern. Manche Krippe wird jedes Jahr gleich aufgebaut. Andere überraschen den Besucher mit täglich wechselnden Details.

Große Krippenlandschaften finden sich in Niederbachem (St. Gereon), in Rheinbach (St. Martin) und in Roisdorf (St. Sebastian).

Wer sich vorab informieren möchte, kann in den Krippenführern unter kath-rhein-sieg-linksrheinisch.de Einzelheiten zu jeder Krippe nachlesen. Aktuelle Hinweise sind dort ebenfalls zu finden.

ADVENIAT-Aktion Weihnachten 2021



80 Prozent der Menschen in Lateinamerika und in der Karibik leben heute bereits in Städten. Nach Landflucht wegen ungenügender und wegen des Klimawandels immer geringerer Erträge in der Landwirtschaft leiden diese Flüchtlinge besonders unter Arbeitslosigkeit, fehlender Gesundheitsvorsorge und Gewalt.

Unter dem Motto „Überleben in der Stadt“ lenkt das

deutsche Hilfswerk für Lateinamerika ADVENIAT den Blick auf die Sorgen und Nöte der Menschen am Rand der Städte. Das Werk dankt für die Verbundenheit und bittet in diesem Jahr um Unterstützung für diese Gruppe von Mitchristen.

Kontakt u. Materialien:

ADVENIAT e.V., Gildehofstr. 2, 45127 Essen

www.adveniat.de

Tel. 0201 1756-0, Mail: kontakt@adveniat.de

Spendenkonto: DE 03 3606 0295 0000 0173 45

Impressum

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

Redaktion:

Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Franz-Josef Steffi (V.i.S.d.P.), Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de

Druck / Auflage:

Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800

Erscheinungsweise:

vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 13.02.2022

Das **Schwerpunktthema** der kommenden Ausgabe lautet „**Schuld und Vergebung**“

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

**Die Redaktion der „Perspektiven“ wünscht allen
Leserinnen und Lesern ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2022.**



So erreichen Sie uns



Leitender Pfarrer
Dr. Reinhold Malcherek
(zur Zeit freigestellt)



Diakon
Michael Lux
0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



Gemeindereferentin
Kerstin Schmidt
kerstin.schmidt@
kirche-meckenheim.de

Pfarrer
Franz-Josef Steffl
0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



Gemeindereferentin
Annette Daniel
0 22 25 - 8 88 01 98
annette.daniel@
kirche-meckenheim.de



Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200

Pastoralbüro
Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr,
Di. 15:00 - 17:00 Uhr
Do. 15:00 - 19:00 Uhr

Katholische Öffentliche Bücherei
Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Berichte und Ankündigungen finden Sie auf www.katholische-kirche-meckenheim.de

